

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Warum ziehst du junger Mann (178

1 Warum ziehst du junger Mann
2 Deine Stirne, wie die Alten,
3 So verdrießlich schon in Falten?
4 Siehst die Veilchen nicht mehr an?
5 Hast, wenn Nachtigallen singen,
6 Nicht, wie sonst, noch Freude dran?
7 Träumst, wer weiß von was für Dingen?
8 Wenn wir mit den Gläsern klingen,
9 Und ein Scherz, ein Einfall, kann
10 Uns dein Lächeln kaum erzwingen?
11 Ist ein Mädchen deinen Küssen
12 Gar zu spröde, trotz dem Mai?
13 Hat der Tod sie dir entrissen?
14 Oder ward sie ungetreu?
15 Hat man um dein kleines Gut,
16 Um dein Alles, dich betrogen?
17 Oder hat den alten Muth
18 Dir die Schwindsucht ausgesogen?
19 Nein, du liebst nicht, junger Mann!
20 Weil die Lieb' und eine Schlange
21 In dem Busen, keiner lange
22 Vor dem Freund' verbergen kann.
23 Nein, du bist noch nicht der Raub
24 Eines Fiebers; deine Wange
25 Bleicht noch nicht wie Herbstes Laub.
26 Und dein Gütchen, wie wir wissen,
27 Ward von Flammen nicht verzehrt,
28 Nicht durch Fluthen weggerissen,
29 Nicht durch Hagelschlag verheert.
30 Wie? so ist nur deine Rente,
31 Lieber Jüngling, dir zu klein?
32 Nicht aus Habsucht! denn wie könnte
33 Solch ein Mann mein Freund auch seyn?

34 Dir versagte die Natur
35 Bei dem herrlichsten Talente,
36 Das Talent:
37 Aber, willst du mich nur hören,
38 Mich, der nicht mit Sechsen fährt,
39 Und wohl nie auf eignem Herd'
40 Wird die Heimchen zirpen hören;
41 (sonst auch wären meine Lehren
42 Dieses Blatt Papier nicht werth!)

43 O gewiß! der Nachtigallen
44 Süße Frühlings-Melodein
45 Sollen wieder dir gefallen,
46 Und dein Mund bei Scherz und Wein
47 Wieder lächeln, und von allen
48 An Gesang der reichste seyn.

49 Ich, erzogen unter Grafen,
50 Hüllt' in weiche Seide mich,
51 Konnt' auf Pflaumenfedern schlafen,
52 Und mein Pferdchen, klein wie ich,
53 Ging bei meiner Schwester Schafen
54 Auf der Weide, brüderlich.

55 Wenn mein Lehrer einst für mich,
56 Mittags, einen Wunsch verrieth,
57 Fand ich Abends, unterm Teller,
58 Die Erfüllung schon; wer schied
59 Je von seinem letzten Heller,
60 Lieber für sein Kind, und schneller,
61 Als mein Vater? Dank' o Lied!
62 Dank' ihm noch in seinem Grabe,
63 Daß er mir die Weisheit pries,
64 Und, was ich im Kopf' itzt habe,
65 Mir, statt meines Erbtheils, ließ.

66 Weihrauch soll noch in der Erde
67 Meinem großen Lehrer
68 Was ich bin und was ich werde,

69 Ward und werd' ich halb durch ihn.
70 Daß ich mit gebundnem Flügel
71 Ruhig sitze hier im Thal',
72 Da ich sonst dem steilsten Hügel,
73 Wie der Aar
74 Gerne zugeflogen wäre,
75 Zu entfliehen dem Geschmeiß',
76 Das ich haß': ist größere Ehre,
77 Als das alles, was ich weiß.
78 Und woher nun diese Ruhe?
79 O! mein Vater ließ mich schön,
80 Trotz der langen Reihe Schuhe,
81 Auch bisweilen barfuß gehn.
82 Aus dem weichen seidnen Kleide
83 Ward oft schnell der gröbste Frieß;
84 Trotz dem Pferdchen auf der Weide,
85 Mußt' ich, wenn der Nordwind bließ,
86 Hübsch zu Fuß gehn durch die Heide,
87 Und, statt meines Pfühls von Pflaum,
88 Einen harten Sack voll Kernen
89 Unterm Kopfe, ohne Traum,
90 Ohne Wälzen, schlafen lernen.
91 Alle Freuden dieses Lebens,
92 Die ein reicher Mann genießt,
93 Und um die ein Thor vergebens
94 So viel Thränen oft vergießt,
95 Lernt' ich, weil sie doch das Glück
96 Wenigen nur kann gewähren,
97 Nicht, verachten, nur
98 Eines Lehrers Meisterstück!
99 Wär' ich nicht ein armer Wurm,
100 Wenn ich auf dem Harz nicht Sturm,
101 Schnee und Reif ertragen könnte?
102 Wär' ich nicht ein armer Tropf,
103 Wenn mein Auge mir im Kopf'

104 Ueber Kutsch' und Pferde brennte?
105 Ha! sieh her! den Gemen gleich,
106 Kann ich unter Donnerwettern,
107 Ruhig auf den höchsten Zweig
108 Der gezackten Felsen klettern.
109 In dem Frack' von Bergopzoom
110 Lach' ich mehr in einem Jahre,
111 Ja vielleicht in einer Nacht,
112 Als der Vater Pabst zu Rom
113 In dem purpurnen Talare
114 Während seines Lebens lacht.
115 Keinen Heller bin ich schuldig:
116 Ist denn das nicht reich genug?
117 Sahst du je mich ungeduldig,
118 Wenn das Glück mir Knipchen schlug?
119 Besser ist's, die Menschen sagen:
120 Dreimal mehr verdientest du!
121 Als daß Weise spöttisch fragen:
122 Sagt, wie kam der Narr dazu?
123 Sieh! ich zwing' im schlichten Kleide
124 Selbst dem Wucherer Achtung ab,
125 Denn gewiß, wir fühlen beide,
126 Daß mein Herz mir manche Freude,
127 Ihm sein Gold nur Sorge gab.
128 Sieh! vor meines Herzens Kälte
129 Und der Flamm' in meinem Blick',
130 Tritt, verlegen, er zurück,
131 Weil ich für sein Bubenstück,
132 Schweigend einen Schelm ihn schelte.
133 Niemals drängt' ich mich hinan
134 Zu den Großen dieser Erde;
135 Aber wenn ich einem Mann'
136 Etwa zugestoßen werde,
137 Der nicht Rang verläugnen kann:
138 O der bleib' ein Thor für sich!

139 Ich, ich komm' ihm niemals wieder.
140 Schätzest du, o Großer, mich?
141 Wohl! so laß dich auch hernieder,
142 Und so habe Muth genug,
143 Mich, wie ich da bin, zu nehmen,
144 Und dich meiner nicht zu schämen,
145 Weil auf seinem Kriegeszug'
146 Nicht auch meinen Urgroßvater
147 Kaiser
148 Und, wie dich, mich in den
149 Nie ein goldner Wagen trug.
150 Aber mehr als Stolz der Großen,
151 Haß' ich, Stolz der Reichen, noch.
152 Liebes Glück! du wollest doch
153 Nur so weit mich nicht verstoßen,
154 Wie so karg du sonst auch bist,
155 Daß mich der, nur der nicht rette,
156 Wenn die Sorg' am Herzen frißt,
157 Dem die Weisheit ein Gespötte
158 Und Talent ein Ekel ist.
159 O wie leicht ist's, wenn der Noth
160 Edelmuth, zu fliehn gebot,
161 Unsern Dank ihm aufzudringen;
162 Doch, der Eitelkeit ihn bringen,
163 Das ist schwerer als der Tod!
164 Sieh! wenn gleich von meiner Wiege
165 Bis zu meinem Traualtar',
166 Größtentheils mein Pfad zur Gnüge
167 Ueberstreut mit Rosen war,
168 Doch mit unter nun auf Schollen
169 Oder Stoppel sich verliert,
170 Dennoch hörst du nie mich schmallen,
171 Denn ich weiß, wer mich ihn führt.
172 Wenn ich auch auf jene Höhe,
173 (ach! nach der ich Thor sonst hin

174 Gierig sah, doch nicht mehr sehe,)
175 Gleich nicht halb gekommen bin:
176 Dennoch sitz' ich hier am Hügel,
177 Lächelnd, wenn sich mißvergnügt
178 Unter eines Adlers Flügel,
179 Mancher Zäunert
180 Aber du? was willst du machen?
181 Willst du dich hier neben mich
182 Setzen, und mit
183 Oder mit dem Zäunert dich
184 Auf zur Höhe tragen lassen? –
185 Um dem Reichen gleich zu prassen,
186 Ist dein Gütchen kaum das Spiel
187 Zweier Jahre; um dem Leben
188 Reitz durch frohen Muth zu geben,
189 Hast du wahrlich schon zu viel.
190 Lerne, so wie ich, entbehren,
191 Und genießen was du hast.
192 Fort vom Tische mit dem Gast',
193 Dem du ihn mit einer Last
194 Von Gerichten, sollst beschweren;
195 Fort von Leuten, die dich nicht
196 Länger auf der Zunge tragen,
197 Als so lang ein goldner Wagen
198 Und ein Sammtrock für dich spricht.
199 Wer dich dann noch immer schätztet,
200 Wenn dein Frack von Bergopzoom
201 Sich vertraulich zu ihm setztet,
202 Lieber sich am Napf' voll Rohm
203 In der Laube mit dir letzet,
204 Als, zur Statue versteint,
205 Wenn da gleich Champagner brauset,
206 An der Fürsten Tafel schmauset:
207 Der allein war nur dein Freund!
208 Wer, wie du, der Großen Gnade

209 Nicht bedarf, auf seinem Pfade
210 Aus dem Thoren beugen kann,
211 Und mit Freunden durch das Leben
212 Wie in einem Tanze schweben:
213 O wie glücklich ist der Mann!
214 Freilich muß an dem Vergnügen
215 Froher Weisheit, ihm genügen;
216 Denn was ist sonst wahres Glück?
217 Aber wirfst du deinen Blick
218 Von des Nachbars sammtnem Kleide
219 Schnell auf deinen Frack zurück:
220 Weg ist alle deine Freude!
221 Sammt ist freilich warm und weicher,
222 Und auch ich, macht mich das Glück
223 Ohn' ein großes Opfer reicher,
224 Trage, wenn mich friert, ihn wohl;
225 Aber, wenn ich sorgenvoll,
226 Um das Sammtkleid zu erwerben,
227 Nur ein Jahr mich plagen soll,
228 Will ich gern im Fracke sterben.
229 Für Bedürfniß hat ein jeder
230 Seinen eignen Maßstab, Freund.
231 Wahre Noth drückt ihn entweder,
232 Oder nur was nöthig scheint.
233 Aber, Freund! was ist dir nöthig?
234 Muß aus
235 Muß dein Porzellan aus
236 Und ein Rebhuhn nur aus Preußen,
237 Um recht zart zu schmecken, seyn?
238 Alles das kannst du dir geben,
239 Wenn die Klugheit, ohne Rast,
240 Nur nach diesem Ziel' soll streben;
241 Doch wie lange wirst du leben,
242 Wenn du das erlaufen hast?
243 Wann zum erstenmale wir

244 Beid' in einem Schauspiel' wären,
245 Ohne Hoffnung, jemals hier
246 Noch ein zweites anzuhören:
247 Würdest du wohl Zeit und Witz,
248 Aemsig, nur damit versplittern,
249 Einen recht bequemen Sitz
250 In den Logen auszuwittern?
251 Denn, mein Freund, verlörest du
252 Deine Zeit mit diesen Possen,
253 Und der Vorhang fiele zu:
254 Sag', was hättest du genossen?
255 Spielt man etwa dir zu Liebe
256 Noch einmal? Nein! aus ist aus!
257 Und, kaum hingesezt, so triebe
258 Dich der Pförtner schon hinaus.
259 Dieses Schauspiel ist das Leben,
260 Und der Sitz ist unser Glück.
261 Gültig für ein einzig Stück.
262 Laß das unsre uns, das binnen
263 Wenig Stunden schon, vielleicht,
264 Ein zu frühes End' erreicht,
265 Im Parterr' mit allen Sinnen
266 Froh genießen; nicht, vernarrt
267 In den Rang, die Loge suchen;
268 Denn was hilft es, ist er hart,
269 Noch so sehr den Sitz verfluchen?
270 Ist die Vorstellung vorüber,
271 Dann so ist es gleich, mein Lieber,
272 Ob wir sanft auf Eyderdaun,
273 Oder hart auf Holz gesessen.
274 Der auf Daunen, hatte traun!
275 Die fünf Akte durch,
276 Doch wie wird er nun verdaun?
277 Gähnen wird er, Freund! indessen
278 Wir mit den Sokraten nun

279 In Elysium, an Bächen,
280 Sanft auf Moos und Veilchen ruhn,
281 Und vom Vorspiel' uns besprechen.
282 Würden wir noch itzt so alt,
283 Wie zu Adams goldnen Zeiten:
284 O von selber würde bald
285 Mich der Sammlungsgeist verleiten.
286 Fünfzig Jahr' schätzt' ich geringe,
287 Könnt' ich, bei gespartem Wein'
288 Noch fünf hundert, guter Dinge
289 Mit den Urenkeln seyn.
290 Aber so, mein Lieber, gucken
291 In die Welt wir kaum hinein',
292 Und sind fröhlich: Ach! so schlucken
293 Uns die Gräber hurtig ein.
294 Wer von diesem Augenblick'
295 Viel um Gold verkaufen kann,
296 Ist ein Mann für großes Glück,
297 Aber, Freund, für mich kein Mann.
298 Froh beim Napf' voll Rohm zu singen,
299 Und zum Fuß' des Stolzes, Freund,
300 Nur das Rauchfaß nicht zu schwingen:
301 Das ist leichter, als es scheint.
302 Ein Vergnügen sich versagen,
303 Um die Hälfte von dem Joch'
304 Eines Freundes, mit zu tragen:
305 Das ist zehnmal leichter noch.
306 Doch auf
307 Und ein weit gereis'tes Huhn,
308 Einem Weibe zu gefallen
309 Das uns liebt, Verzicht zu thun:
310 Ist das leichteste von allen.
311 Freund! so leb' ich itzt als Gatte,
312 Zwar nicht prächtig, doch bequem,
313 Mit vier Andern, fast von dem

314 Was ich ganz allein sonst hatte.
315 Dennoch hatt' ich nie genug.
316 Bücher hatt' ich zwar bei Haufen,
317 Doch sie machen, höchstens, klug;
318 Aber Freude muß' ich
319 Damals wollt' es nichts bedeuten,
320 Tag und Nacht Courier zu reiten,
321 Um zu sehn, wie
322 Itzt kann ich so was entbehren,
323 Meine Kinderchen gewähren
324 Mir das beste Schauspiel, Freund!
325 Um die
326 Hätt' ich damals obenein
327 Für die Stadt bezahlt; allein
328 Ob mir itzt – die Stimm' in Ehren! –
329 Ihre Triller lieber wären,
330 Als das bloße Trarara!
331 Meines Weibes, das den Jungen
332 Eben itzt hat eingesungen:
333 Daran zweifl' ich doch beinah.
334 Ach! das freundliche Gesicht
335 Dieses Jungens, tauscht' ich nicht
336 Gegen
337 Oder
338 Dennoch wär' ich gerne reicher!
339 Aber, weißt du auch, warum?
340 Ich, der sehr das Geben liebt,
341 Gebe mehr, als ich wohl sollte,
342 Aber dennoch, wie betrübt!
343 Nie, was gern ich geben wollte.
344 O wie sollte der sonst lachen,
345 Der noch weinend von mir ging!
346 Denn, mein Lieber, glücklich machen,
347 Ist ein gar zu köstlich Ding.
348 Wohl mir, daß durch mich auf Erden

- 349 Wenigstens ein Weib es ist!
350 Willst du auch durch mich es werden?
351 Folge, wenn du weise bist!

(Textopus: Warum ziehst du junger Mann. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25471>)